

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 9 (1933)  
**Heft:** 32

**Artikel:** Sigrid Onégin auf häuslicher Bühne  
**Autor:** Leuenberger, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-752450>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Sigrid Onégin

## AUF HAUSLICHER BUHNE

**F**amiläre Landschaft: Der Tisch im Esszimmer ist gedeckt. Exotische Vögel zwitschern im Bauer auf der Veranda.

Sigrid Onégin legt ihre Strickarbeit beiseite, grüßt herzlich. Ein frischer, sympathischer Herr tritt ein: Dr. Penzoldt, glücklicher Gemahl und sein eigener Hausarzt. Folgt ein fixer Junge, wirft seinen Schulthek in eine Ecke, grüßt die Mutter. — Ist dies nicht auch eine Kunst, bedeutet es nicht höchstes natürliches Selbstbewußtsein, wenn man zu Hause ganz einfach wieder Mensch sein kann? Ist es nicht vielleicht für den großen Künstler eine schwere «Rolle»: der Mensch, wie er lebt, liebt und leidet, mit all seinen Fehlern und kleinen «spießigen» Gewohnheiten? Wenn der Künstler sein Bestes auf der Bühne gibt, hat er es nicht mehr nötig, sein Spiel auf der «Rampe» des Alltagslebens fortzusetzen. — Sigrid Onégin, eine der größten Sängerinnen der Gegenwart, hat mit 18 Jahren geheiratet. Ihr Mann und Lehrer, ein adliger Kusse, ließ sie als Witwe zurück. Das Schicksal führte ihr dann ihren heutigen Gemahl zu, einen Münchner Arzt, der den Krieg im Orient als Militärarzt machte. Er sehnte sich nach einer ruhigen Bleibe, sie nach einem ruhigen Flecken, von



«Gib mir das Meerschweinchen, es hat so Angst vor dem Fox!»



«Hier und da brauche ich eine Entspannung, etwas ganz anderes, sagen wir eine recht spießige Tätigkeit. Und dabei doch praktisch. Hoffentlich wird der Sweater für meinen Mann fertig bis zu seinem Geburtstag — am 13!»

dem aus sie die Welt nun weiter bereist. Er ist gefunden — in Küsnacht. — Man streitet gerne darüber, ob eine Künstlerin früh heiraten dürfe. Die Frage kann man nicht so allgemein stellen. Nur rückblickend mag sie für jeden einzelnen Fall beantwortet werden. Bei Sigrid Onégin hat man den Eindruck, daß gerade die frühe Ehe ihr das seelische Gleichgewicht, den innern Halt gebracht hatte, die ein Talent zur vollen Reife erfordert. — Babylonisches Mosaik: Sie ist in Stockholm geboren, von französischer Mutter; in Paris zur Schule gegangen, in Deutschland erst ausgebildet, in Italien weitergeschult; dort mit einem Russen verheiratet; seit zehn Jahren je drei bis vier Monate in

Amerika; nun mit einem Deutschen vermählt und in der Schweiz niedergelassen; mit einem Jungen, der deutsch und englisch fließend spricht — sich aber mir gegenüber jedoch ärgerlich über die englische Grammatik äußert, die ihm nicht recht in den Kopf wolle. — «Die Schweizer sind Eskimos», hatte eine Freundin die große Sängerin vor ihrer Ueber-siedelung gewarnt. «Ich bin anderer Ansicht», sagt Sigrid Onégin: «Es gibt sicher kaum ein kritischeres Publikum als den Schweizer, vor allem den Zürcher, was Tonkunst anbelangt. Wohl haben sie um ihr Herz eine Mauer gebaut. Doch ist sie einmal durchbrochen, so findet man einen warmherzigen, geraden Menschen, ungekünstelt, sei er nun feinfühlig oder ungeschlacht. Alle Tonkünstler von internationalem Ruf müssen nun einmal über die «Bretter» von Zürich. So will es die Übung. Und dies spitzt die Ohren des Zürcher Auditoriums. Da heißt es, sich zusammennehmen!»

Text und Aufnahmen von Hans Leuenberger



«Dein ist mein ganzes Herz!» — Michael Bohnen, der deutsche Opernsänger zu Sigrid Onégin, auf der Ueberfahrt nach Amerika